

## **Neuigkeiten aus der Forschung - Anlage zum Newsletter 10/2010**

### **Schützt Stillen vor kindlichem Übergewicht und Fettleibigkeit?**

Ruth Lawrence, Professorin in Rochester (USA), hat kürzlich in der Zeitschrift „Childhood Obesity“ einen Artikel veröffentlicht, der frühere Studien zum Thema Stillen und kindliches Übergewicht zusammenfasst. Sie zieht aus dem vorhandenen Studienmaterial zu diesem Thema den Schluss, dass bereits eine nur moderate Gewichtszunahme der Mutter während der Schwangerschaft einen großen Einfluss ausübt und dass nach der Geburt das Stillen entscheidenden Anteil an der Gewichtsentwicklung von Kindern hat. Sie bemängelt, dass in den USA (ähnlich wie bei uns) kindliches Übergewicht ein immer größer werdendes gesellschaftliches Problem darstellt und dass (ebenso wie bei uns) die vorhandenen oder neu ins Leben gerufenen Programme von Regierungen und Gesundheitsverbänden die frühe Kindheit nahezu ausblenden. Die meisten Programme zur Bekämpfung von kindlichem Übergewicht beginnen im Schulalter, im günstigsten Fall im Kindergartenalter. Das Stillen wird kaum in den Fokus genommen, obwohl Studien schon seit langer Zeit immer wieder den Faktor Übergewicht untersucht haben und übereinstimmend zum Ergebnis kamen, dass Stillen vor Übergewicht schützt.

Die Autorin gibt einen Überblick über die jüngsten WHO-Studien zum normalen Gewichtsverlauf von gestillten Kindern sowie über die Studien von Kramer und Wolman aus den 80er-Jahren. Dann beschreibt sie die drei Meta-Analysen zum Thema aus den Jahren 2004 und 2005 von Arenz, Owen und Harder.

Besonders interessant ist der Abschnitt, in dem Ruth Lawrence auf die möglichen bisher diskutierten Ursachen für den positiven Effekt des Stillens auf die Gewichtsentwicklung eingeht. Sie beschreibt detailliert die Hormone Leptin, Ghrelin, Adiponectin, Resistin und Obestatin, die alle Bestandteile der Muttermilch sind und vermutlich Auswirkungen auf Wachstum, Gewichtszunahme und Stoffwechsel des Säuglings haben.

Der gesamte Artikel (englisch) ist [hier](#) nachzulesen.

### **Schützendes Oligosaccharid in der Muttermilch**

Eine schweizer Studie unter der Leitung von Prof. Thierry Hennet hat sich mit Oligosacchariden in der Milch von Mäusen beschäftigt. Oligosaccharide sind komplexe Zuckermoleküle, die eine schützende Wirkung vor Bakterien und Viren haben und die Darmflora positiv beeinflussen. Dass sie eine solche Wirkung haben, ist schon länger bekannt - durch die große Vielzahl unterschiedlicher Oligosaccharide in der menschlichen Muttermilch war jedoch bisher eine konkrete Zuordnung einzelner Oligosaccharide zu bestimmten Krankheitsbildern nicht möglich. Mäusemilch enthält wesentlich weniger unterschiedliche Varianten der Milch-Oligosaccharide und eignet sich somit besser für konkrete Zuordnungsversuche.

Die Forscher aus Zürich konnten nun ein bestimmtes Oligosaccharid („ $\alpha$ 2,3-Sialyllactose“) identifizieren, das die Stärke einer Darmentzündung beeinflusst. Die Studie wurde im „Journal of Experimental Medicine“ veröffentlicht, das Abstract kann [hier](#) nachgelesen werden. Einen deutschen Artikel finden Sie [hier](#).

### **Frühe Trennung von der Mutter erhöht das Brustkrebsrisiko bei Mäusen**

Im „Journal Cancer Prevention Research“ veröffentlichte eine kanadische Forschergruppe um Leslie Kerr kürzlich eine Studie, wonach psychosozialer Stress bei weiblichen Mäusen (in der Studie erzeugt durch Trennungen von der Mutter in den ersten Lebenswochen) sich auf die Disposition für späteren Brustkrebs auswirkt.

Ein deutscher Artikel über die Studie ist [hier](#) zu finden, das englische Abstract können Sie [hier](#) nachlesen.